

eine engere Vereinigung erleichternde Gemeinsamkeit der Seelenart und der Lebensform.

*WILHELM SPEYER / SCHWERMUT DER JAHRESZEITEN / FRAGMENT AUS EINER UNVERÖFFENTLICHTEN NOVELLE*

I

Der Doktor stand auf dem Hügel, auf dem wir unsere Abendandacht beendet hatten. Er gab jedem von uns sieben Abiturienten die Hand. Das Licht der niedergehenden Sonne ließ seinen gelben Bart auflodern, gab seinem Gesicht, das lächelte, etwas Elendes und Krankes, als ob es in Schmerzen brenne.

„Ich gratuliere,“ sagte er.

„Danke, Herr Doktor,“ sagten wir.

Als die Reihe an mich kam, sagte er:

„Ich gratuliere.“ Und leiser: „Warte auf mich.“

„Ja, Herr Doktor,“ flüsterte ich, und ich trat zur Seite.

Noch einmal sah ich die Gefährten meiner Schuljahre, ältere und jüngere, an mir vorüberziehen, die Mädchen in Kattunkleidern, die noch steif waren von der eben erhaltenen Sonnabendswäsche und die Geruch der Seife verbreiteten; gegürtelt; zumeist mit Tüchern auf den Schultern, da die Frühlingsnacht mit einer fast herbstlichen Kühle sich nahte. Die Knaben nacktfüßig; die von Spiel und Arbeit verhärteten Sohlen durch Sandalen geschützt; in kurzen blauen oder weißen Hosen, die oberhalb der Knie bei jeder Bewegung flatterten und dort, wie ich wußte, mit ihrem Saum an der empfindlichen Haut der Schenkel rieben; einige von ihnen in blaue oder pfeffergraue Sportjackets gekleidet, die andern in erdfarbene Capes gehüllt, deren Kapuzen, vom Wind leicht gewellt, fast gewichtlos auf den Schultern lagen, was ihnen das Aussehen von jungen Heiligen Vätern gab.

Die Reihe der Abiturienten, die zu beglückwünschen war, hatte sich vor dem Doktor aufgelöst. Nun trat Cyrill de Malaisé herzu, mit einem Arlequinslachen auf dem schwermütigen Gesicht:

„Gute Nacht, Herr Doktor“, und dieser antwortete: „Ich kondoliere.“

„Danke, Herr Doktor.“